

Latina Picknick Delight



HARRY MERRY — GABRIEL VON MARCEL '04

HARRY MERRY: EINE HOLLÄNDISCHE SCHLAGERPARADE ALLERERSTER ORDNUNG, DIE MIT GLANZ, GLORIA UND DEM HÖCHSTEN WIEDERERKENNUNGSWERT SEIT COCA COLA HAUSIEREN GEHT.

Man kann sich nur seine Zähne samt der darin schlummernden Weisheiten an dem Versuch ausbeißen, das zu erklären, was die famose One Man Band Harry Merry eigentlich macht. Disco-Schlager mit Latin Rhythm? Chansons gepaart mit 60s Pop? Holländische Liedjes mit Glam-Rock?? ...ja, so, nein...und das auch nicht. Harry Merry schafft es, mit Casio Keyboard und Stimme die konträrsten Modulitäten zusammenzubringen und jenseits gängiger ästhetischer Vorstellungen, sowohl musikalisch wie auch menschlich, zu agieren. Seine einzigartige Ausstrahlung steckt in einer Matrosenuniform und verwendet den besten Haarschnitt seit Elvis Presley als Deckel. Der Showmaster selbst beschreibt sein Spektakel mit den drei Worten „Latina Picknick Delight“.

Halten wir uns in diesem unbekanntem Rahmen also zuerst an die gesicherten Anhaltspunkte: Harry Merry kam 1971 in Rotterdam zur Welt und erhielt bereits als achtjähriger Knirch seine ersten Klavierstunden, während sich die Wilden Sicherheitsnadeln durch ihre Körperteile steckten und der Queen of England alles Liebe wünschten. In den 1990ern dann wagte sich Harry Merry an die ersten Eigenkompositionen, worauf 1996 sein Bühnendebüt folgte. Seine ersten musikalischen Aufnahmen wurden erst 2007, Jahre nach ihrer Anfertigung, unter dem Titel „First Contact“ veröffentlicht und klingen noch sehr roh und wild. Einzelne Teile werden durcheinander aneinander gereiht, die Ordnung, die daraus entsteht, ist eine abenteuerliche. Zwischen den wagemutigen Rumplern kann man schon gediegene Goldstückchen entdecken, die einen verwundert über diese verquere Art von Schönheit ins Narrenkastell starren lassen. Plötzlich springen einen Beatles- und Beach Boys-Melodiefragmente an, die mit unverkennbaren Schnitzern bedacht werden, wodurch einem unweigerlich ein Schmunzeln ins Gesicht gezeichnet wird. Tonbandzerrungen eiern über phase shiftings, Rumba-Rhythmen stolpern aus der Dose: Steve Reich ist angekommen und reitet im Land der mit Katzen gefüllten Bockwurst der strahlenden Sonne entgegen: „Go away, Sun! (I don't need you)“. Harry Merry zu diesen Tondokumenten: „Ich mag diese alten Musikaufnahmen von mir noch immer. Es tut mir leid, dass es die Zettel, auf die ich die Songtexte geschrieben habe, nicht mehr gibt. Sie fielen einem Brand zum Opfer, den wir zum Glück noch relativ früh löschen konnten, um allzu große Schäden zu vermeiden.“

Die Tücken des Alltags

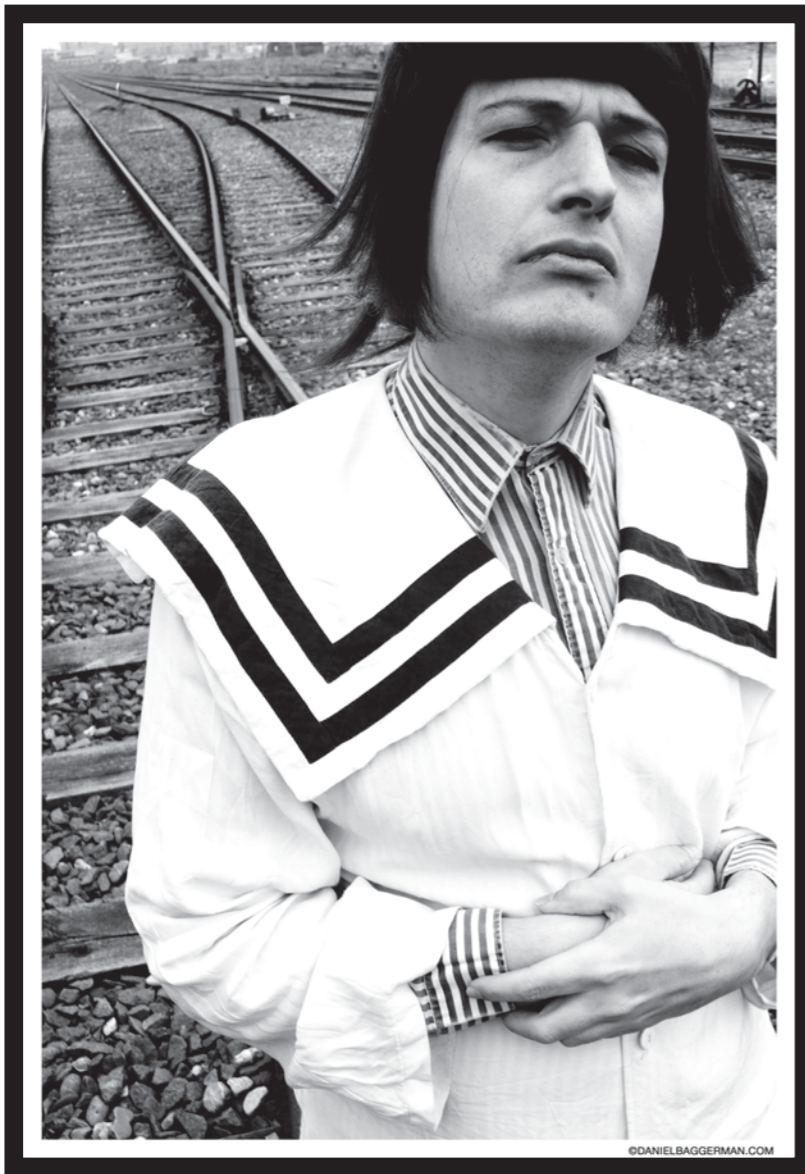
„Well...here's another nice mess you've got me into“ wurde 2004 veröffentlicht und ist eigentlich Harry Merrys Debütalbum. Die Melodiebögen sind hier schon ausgefeilter und verweigern sich den uns bis dahin geltenden Hörgewohnheiten mit bizarrer Eleganz. Was Harry Merry singt, ist nur schwer verständlich: ein Mischmasch aus holländischem Englisch und ungewöhnlich phrasier-

ter Lautmalerei schlängelt sich um die spektakulär-bunten Keyboardsounds und Pianoläufe. Man kann die scheinbar naiven Texte, die nach mehrmaligem Durchlauf die eigene Gscheidheit oft blöd ausschauen lassen, aber unter Zuhilfenahme des Booklets relativ fehlerfrei dechiffrieren. Meist geht es dabei um non-fiction-Zeug, „aber nicht um die Europäische Gemeinschaft, sondern schon eher um einen wundervollen Frühlingstag.“ Auch über Alltagsbegebenheiten bis -scherereien wie Computerprobleme („My computer-diskette got damaged just from downloading. I did not make back-up copies yet 'cause it needed more encoding. (...) When I try to concentrate my love turns into hate. The Windows-update's overweight. I've got computer problems.“), Troubles mit schlechtgelaunten Busfahrern („We know that you're under stress, but we're not guilty for your mess. (...) You dislike work and your customers too; but that was nothing new.“), über Feste im Hafen mit Feuerwerk, seine Schulzeit, völlig normale, belanglose Tage, Miss Wet T-Shirt-Contests und das Dorfleben von 1905, lässt Harry Merry sich aus.

„Die 'First Contact'-Lieder habe ich noch auf Kassette aufgenommen bevor ich mit meinem Programm auf die Bühne ging. Ich habe acht 90 Minuten-Kassetten mit Songs, die ich dann nie live aufgeführt habe. Ich habe mich zu der Zeit als Komponist erst entwickeln müssen. Damals habe ich schneller als heute gearbeitet, alles war weniger kompliziert.“ Die Lieder heute klingen sehr sorgfältig ausgearbeitet und fokussiert, was auch damit zu tun hat, dass Harry Merry auf Papier komponiert und dann genau nach Noten spielt. „Deswegen dauert es dieser Tage vielleicht länger, Musik zu machen. Ich versuche jetzt, alles wieder ein bisschen einfacher zu halten, weil ich für meine letzten beiden Songs ein ganzes Jahr gebraucht habe.“

Freedom...

Harry Merry funktioniert im Grunde völlig ohne Vergleiche oder Referenzen, aber natürlich will man welche ziehen, um ihn für sich selbst in halbwegs plausible Parameter einordnen zu können. Der einzige, der mir dann in dem Zusammenhang einfiel, obwohl er sich, wenn auch ganz anders, an einer ähnlichen Schnittstelle auslebte, heißt Tiny Tim. Dieser kauzige Entertainer libanesisch-polnischer Abstammung von zwei Metern, einer beinahe ebenso riesigen Hakennase, einer Falsett-Stimme, einer Ukulele, wallenden Locken und viel zu kleinen Anzügen, lebte und musizierte in seiner Kinderwelt voller Widersprüche. Wo der Spaß bei ihm anfängt und wo der Ernst regiert, konnte nie klar nachgewiesen werden. 1968 landete er mit „Tiptoe Thru The Tulips“ seinen größten Erfolg, der ihn, neben Alkohol und sexuellen Ängsten, bis zu seinem Ende 1996 begleitete. Tiny Tim erwies sich als einer der seltsamsten und gleichzeitig spannendsten Interpreten und schmiss seinen obskuren Bühnenirrwitz mit einem abstrus-konservativen Weltbild irgendwie auf ein Packl – womit wir auch schon einen groben Unterschied zu Harry Merry benannt hätten. „Ja, ich kenne Tiny Tim. Die Beatles haben jedes Jahr zu Weihnachten eine Single für ihre Fanclub-Mitglieder veröffentlicht und Tiny Tim hatte dabei 1968 einen Gastauftritt. Er



seinen ehrgeizigen Zielen als Harry Merry nach. Seine Mission: „Die Befreiung der italienischen Frau und der Beitrag zu ihrem Glück.“ Einmal hat er zudem angekündigt, bis zu seinem 40. Geburtstag ein 2000-Seiten-Buch und eine Oper zu schreiben – und zu heiraten. Wie es um diese Pläne des 1971er Jahrgangs steht? „Das mit dem Buch wird sich nicht mehr ausgehen, die Oper vielleicht schon. Ich habe am 15. November Geburtstag und sehe zu, die Oper rechtzeitig fertig zu schreiben, damit die Premiere am 14. November um zehn oder elf am Abend stattfinden kann. Und um zu heiraten benötige ich erst mal eine Kooperation mit einer anderen lebenden Seele...“

...and stardom

sang ein Cover von ‚Nowhere Man‘, das mir gut gefällt. Ich mag auch, wie Tiny Tim an seiner Jugendlichkeit hing und versuchte, auch im Alter jung auszusehen. Aber mit seinen fanatisch-religiösen Ansichten kann ich überhaupt nichts anfangen. In einem Interview erzählte er einmal, dass er in die Kirche ging und sich beschwerte, dass mittlerweile einige Frauen schon gar nicht mehr kochen könnten. Ich denke, Frauen haben Besseres zu tun, als all ihre Energie auf faule Männer zu richten, die nicht für sich selbst sorgen können.“

Wer ist also dieser Harry Merry? Ein seltsames Kerlchen mit geschickten Händchen zur Inszenierung? Oder eine clever realisierte Bühnenfigur des normalsten Kerls von der ganzen Welt? „Mein Privatleben ist zwar anders als das von Harry Merry, aber beide Leben sind real. Mein Leben jenseits der Bühne dreht sich hauptsächlich um Papiere, Verträge, Steuererklärungen und andere bürokratische Pflichten, seitdem ich mich bei der ‚Chamber of Commerce‘ eingeschrieben habe. Aber was ich wirklich brauche, ist Geld.“ – und um das zu kriegen, arbeitet er z. B. auch als Postler und Putze.

Doch wenn es seine Finanzwelt erlaubt, dann geht er

Eine Kooperation musikalischer Art hat Harry Merry bereits gefunden: Er tritt mittlerweile nicht mehr nur als Solo-Entertainer, sondern auch mit der Gruppe The Must auf, die er gegründet hat. Das Debütalbum von Harry Merry & the Must trägt den Namen „Veronika“ und ist 2008 erschienen. „Ich mag den Sound der Band, er ist voller, als wenn ich alleine musiziere. Ich mag auch den Sound von Ariel Pink, der spielt ebenfalls manchmal mit Band und manchmal alleine. Der Nachteil einer Band ist, dass man nicht so leicht herumreisen kann. Ich würde mit ihnen gerne nach Amerika, aber das ist nicht so einfach. Der Vorteil am alleine-Dahinwerfen ist, dass man viel Arbeit schneller erledigen kann. Alles hat seine Vor- und Nachteile.“

Auch Rotterdam, sein Lebensmittelpunkt, hat zwei Seiten. Harry Merry hat dazu ein gespaltenes Verhältnis entwickelt, eine abgrundtiefe Hass-Liebe. Warum? „That’s because it ain’t worth a shit. Ich werde hier in Rotterdam bleiben, bis meine Mutter stirbt. Wenn sie tot ist, werde ich nach Italien oder Amerika gehen. In den Niederlanden kann ich mit dem, was ich tue, nicht alt werden. Also muss es wo anders passieren.“ Harry

Merry sucht gerade eine Booking-Agentur und ein Label für Nordamerika, das er schon öfter durchkreuzt hat. „Mir gefällt es besser, durch Amerika als durch Europa zu touren. Dort ist mehr Enthusiasmus und Interesse. Und du bekommst zehnmal so viele Gigs wie in Europa. Hier musst du ja schon froh sein, wenn du einen pro Woche kriegst.“ In den USA hat es ihm die Stadt Los Angeles angetan, „und dort hat mir besonders Amoeba Records gefallen. Das ist der größte Plattenladen, den ich je gesehen habe. Und auch der hippste. Meine schönste Begegnung in LA war die mit Miss Darcey Leonard aus dem Screwball Club im Django Café. Ich habe es auch genossen, Ariel Pink zu besuchen und auf Parties zu gehen, bei denen ich viele neue Freunde gewonnen habe. Auch das Shopping Center The Grove war sehr toll. Und Laguna Beach ist großartig!“

Und die Nähe zur Crème de la Crème des Showbiz ist ihm wohl auch nicht zuwider. Harry Merry hat einmal in seinem myspace-Blog „Free Paris!!!“ skandiert, in seinem Song „Jailbird“ heißt es: „Jailbird, keep your hands off Miss Hilton! (...) But don’t ever touch the heiress’s private ass/ we pulverize you if so“. Seine Forderung an die Medien, Fans und Widersacher: Paris Hilton ein wenig Ruhe zu gönnen und sie fair zu behandeln. Was Harry Merry dieser Tage über Amy Winehouse und Paris Hilton denkt? „Ich finde, die sollten beide viel mehr CDs veröffentlichen. Sie sollen nicht aufhören, das zu tun, was sie tun. Wenn sie konsequent sind, können sie erstaunliche Ergebnisse abliefern. Außerdem sind sie gute Vorbilder für die Jugendlichen und repräsentieren einen gewissen Lebensstil, von dem viele junge Leute träumen. Dessen Extravaganz ist eine ferner Schrei aus der Hippie-Ära und drückt das aus, was wir insgeheim alle haben wollen, aber nicht kriegen. Nur wenige Leute können das bekommen – und die anderen sehen dann entweder bewundernd oder eifersüchtig zu. Das selbe gilt für Bollywood.“



Zwar kein Bollywood-Film, aber immerhin ein kurzer, wird gerade mit Harry Merry gedreht. Ob er auch selbst Filme macht oder andere Kunstsparten als die des Musik- und Texte-Schreibens sowie der adäquaten Performanz bedient? „Nein, ich male auch nicht, mein Bruder tut das. Er ist der ästhetische Künstler in unserer Familie. Mein ältester Bruder ist Anwalt.“ Was Harry Merry dann in der Freizeit so treibt? „Ich schaue gerne DVDs und lese Bücher. Außerdem sammle ich Vinyl- und CD-Bootlegs von den Beatles. Ich kaufe mir diese Bootlegs, weil ich dann denke, dass ich mir etwas sehr Spezielles gekauft habe, was es nicht oft gibt und was mir niemand mehr wegnehmen kann.“

Gerade arbeitet Harry Merry an zwei neuen Songs und organisiert so viele Konzerte wie möglich. „Ich brauche einen Manager, der das in Zukunft für mich macht. Ich hoffe, dass ich einen in Amerika finde. Und ja, es wird neue Alben von mir geben, mit oder ohne The Must. Ich weiß nur noch nicht, wann.“ Vielleicht geht sich ja noch was vor dem 40er aus.
